

Steffen Loechelt (24) will unbedingt ein Star werden. Er hat einen Manager, 50 000 Mark für Bewerbungen ausgegeben – aber nie eine Rolle bekommen

Deutschlands erfolglosester Schauspieler

M Von KATRIN JAEKEL und R. ALERT (Fotos) ensch, du machst ja ein unglaublich blödes Gesicht. So wird das doch nie was!“ Die resolute Else Kling aus der „Lindenstraße“ stößt mit ihrem Schrubber gegen den Eimer, daß es nur so scheppert, schielt ungläubig auf den Burschen, der neben ihr den Boden wienert – und blafft weiter: „Du bist ja völlig verkrampt. Kannst du überhaupt richtig Deutsch?“

Das tut weh! Nachwuchsmime Steffen Loechelt (24) reißt verdattert die Augen auf, zieht die Brauen hoch und versucht's dann mit einem gequälten Lächeln.

Den jungen Mann aus Mauchenheim (Pfalz) zieht's heute mal wieder an den Ort seiner großen, bisher aber leider unerfüllten Träume – in ein richtiges TV-Studio. Am liebsten würde der Sunnyboy mit dem italienischen Einschlag den unehelichen Sohn von Frau Beimer spielen. Oder aber, so seine bescheidene Selbstschätzung, „mich selbst: einen lustigen, aufregenden, gutaussehenden Gigolo“.

Den ehrgeizigen Steffen drängt's mit Macht ins Rampenlicht. „Praktisch seit meiner Geburt will ich Schauspieler werden, interessante Leute kennenlernen, reisen und viel Spaß haben.“ In sein großes Ziel hat er bisher einiges investiert: Sieben Jahre Klinkenputzen bei Agenturen und Studios, rund 50 000 Mark für Bewerbungen, Fotos und Reisekosten. Sogar einen Manager hat er sich genommen. Genützt hat es nichts – bisher hagelte es nur Absagen.

„Ich habe an mir nichts auszusetzen“

Trotzdem ist Steffen („Im Schultheater habe ich Bodo, den Heiratsschwinder, gespielt“) guten Mutes: „Ich werde nicht aufgeben, bis ich's geschafft habe. Ich will innerhalb der nächsten zwei Jahre von der Schauspielerei leben können.“

Und daß „Lindenstraßen“-Hausmeisterin Else Kling ihm eben die Leviten gelesen hat, findet Deutschlands erfolglosester Schauspieler sogar gut. „Leute, die mich kritisieren, motivieren mich erst recht.“

Im echten Leben hantiert Sunnyboy Steffen („Ich habe an mir nichts auszusetzen“) seit seinem 18. Lebensjahr erfolgreich mit Tee und Musik. Nach dem Hauptschulabschluß und seiner Ausbildung zum Kunstschmied kaufte er einen kombinierten Platten- und Teeladen („Ich überlege, einen Lindenstraßen-Blütentee zu kreieren“), im letzten Jahr kam das dritte Geschäft hinzu. Wenn er mit seinem Ford Probe auf Bewerbungstour zu Agenturen unterwegs ist, springt seine Angestellte, Mutter Renate (45), im Laden ein.

Die Frau Mama hatte ihren jüngsten Sproß (der ältere Sohn ist Profikicker bei Eintracht Braunschweig) schon vor sieben Jahren ermuntert: „Du hast das Zeug zur Karriere. Wenn das mit der Filmerei richtig losgeht, kannst du hier aus dem Laden immer weg.“

Als Teenie hoffte er noch, über eine Dressman-Karriere in die Schauspiellaufbahn reinzurutschen. Die 60 Kilometer entfernte Fotomodellschule in Wiesbaden nahm ihn mit Kubband: „Du bist ein Supertyp, hast ein süßes



Abwarten und Tee trinken!

Erfahrung für seinen Traumjob bringt Steffen Loechelt (oben und links) mit: „Ich muß in meinen Tee- und Plattenläden jeden Tag schauspielern, jeden Kunden in einem anderen Ton ansprechen.“ Weil er ein echter Fan von Mutter Beimer & Co. ist, will Steffen einen „Lindenstraßen-Blütentee“ kreieren



Tips vom Profi Einmal in der „Lindenstraße“ mitspielen – der große Traum von Steffen. Im TV-Studio in Köln läßt er sich von Hausmeisterin Else Kling (Annemarie Wendt) Tips geben. Er sagt: „Für eine Rolle ist mir kein Weg zu weit. Ich würde auch ins Ausland gehen“

Gesicht und tolle Chancen“, säuselte die Dame bei der Anmeldung.

Steffen löhnte 1800 Mark und bekam nach drei Monaten eine imposante Urkunde auf feinstem Büttenpapier in die Hand gedrückt. Das Zertifikat macht sich gerahmt unter Glas gut an der Wand, die begehrten Türen hat's ihm nicht geöffnet. Genauso wertlos waren die Investitionen für Agenturadressen (500 Mark) und eine Fotomappe (800 Mark). Ergebnis seiner Bemühungen: null Aufträge.

Nacktrollen sind für ihn tabu

Als Laienschauspieler gesucht wurden, die mit Grit Boettcher Sketche spielen, ließ sich Steffen von seinem Manager filmen. Die Antwort auf das eingesandte Video: wieder 'ne Absage. Steffen: „Ich war denen angeblich zu professionell.“

Vor einem Jahr ließ er sich für 300 Mark Honorar im Magazin „Coupé“ ablichten. Unter dem gestellten, briefmarkengroßen Foto steht: „Voller Scham hält Steffen die Hände vors Gesicht.“ Eine Erfahrung, aus der Steffen gelernt hat: „Solche Geschichten, wo man mich nicht mal erkennt, sind jetzt tabu.“ Genauso wie Nacktrollen. Bei Pornoproduzentin Teresa Orłowski fragte er wegen einer seriösen Nebenrolle an. Die Einladung kam telefonisch und fing an mit den Worten: „Bring einen Bademantel und ein Handtuch mit...“ Steffen wollte nicht.

Sein großer Wunsch: „Ich würde gern mal einen richtig Doofen spielen, mit dicker Brille – einen, der nichts kapiert, der immer alles falsch macht.“

Auf dem Weg zur Rolle seines Lebens gibt's jetzt einen Hoffnungsschimmer: Letzte Woche ergatterte Steffen einen Komparsenjob in der Serie „Auf eigene Gefahr“ (mit Thekla Carola Wied). Er durfte in der Bonner Kunsthalle mit einem Glas Sekt auf einer Bank sitzen und einmal die Treppe runtergehen. Gage nach 8 Stunden Arbeit und 150 Kilometer Anreise: 107 Mark. Für Essen und Benzinsgeld durfte er selbst aufkommen. Draufzahlen mußte er nichts – unterm Strich blieben ganze 27 Mark übrig...